

## Wieder mal nicht in Tbilisi gewesen

Giorgi rückt sich die randlose Brille zurecht und steuert die füllige Dame an, die auf dem schon etwas verschlissenen Ledersofa sitzt, um sie mit Fragen zu löchern. Zuvor hatte er mich ausgequetscht, was ich denn eigentlich wissen wolle über die Banjas von Tbilisi. Giorgi studiert im zweiten Semester Journalistik und hat sich mir am Rande einer bierseligen Geburtstagsfeier selbst als so etwas ähnliches wie ein Praktikant angedient. Nun ist er eifrig dabei, Informationen über die Schwefelbäder zu besorgen. Unsere zwei Wochen Aufenthalt in Georgien sind fast schon zu Ende, als ich endlich von den Leistungen meines Lehrlings Gebrauch mache. Regen im Kaukasus und Sonne in Kutaisi, eine merkwürdige Taufe, etliche Saufgelage, kachetische Schweinehirten und die Mönche an der aserbajdschanischen Grenze ... Vierzehn Tage sind viel zu knapp, auch wenn Georgien eigentlich nur ein Ländle ist. Morgen früh 4.01 Uhr soll der Flieger abheben, der uns über Riga nach Berlin zurück bringt. Steht wirklich so auf dem Flugschein.

Die Dame im Foyer von „Samtebo“, dem „Königlichen“, hört gar nicht auf zu erzählen. Doch als mir Giorgi dann den Redeschwall übersetzt, ist es das Standardwissen, das auch im einzigen deutschsprachigen Reiseführer des Landes nachgelesen werden kann. Ja, Giorgi, ich kenne die Geschichte mit König Wachtang Gorgasali schon, der im fünften Jahrhundert auf der Jagd in dieser Gegend einen Fasan schoss und diesen dann gegart vorfand, weil der Vogel in eine heiße Quelle gestürzt war. Und ich weiß auch, dass der Name Tbilisi sich vom Wort „warm“ herleitet. Auch dass der russische Überpoet Puschkin von den einst 60 Badeanstalten sehr angetan war, habe ich schon erfahren. Eigentlich wollte ich mehr über die Historie dieses konkreten Bades wissen und warum es gerade so ein monarchistisches Attribut trägt. Einen adligen Eindruck macht der zentrale Warteraum nicht gerade. Der Tresen ist mit Kunststoff laminiert, im Küchenschrank stehen Coca Cola und Kazbegi-Bier einträchtig nebeneinander. Die Badekammern sind schlicht, aber sauber. Zu fotografieren erlaubt mir die Chefin zwar, doch der Versuch ist sinnlos. Im Dunst des fast 40 Grad heißen Schwefelwassers beschlägt die Linse sofort. Eigentlich hätte ich ohnehin gern ein Bild mit badenden Damen. Doch in den späten Nachmittagsstunden ist wenig Betrieb, und sicherlich wäre auch kaum eine Georgierin bereit gewesen, spontan als unbekleidetes Model zu fungieren. Und meinen dürren Famulus in die Wanne zu tauchen, entspricht nun doch nicht ganz meinen ästhetischen Vorstellungen.

Wir verlassen das „Königliche“ und gehen die wenigen Schritte zum „Bunten“. Hier ist die Namensgebung klar. Die Fassade sieht wie eine orientalische Moschee aus mit dem flächendeckenden Muster aus farbigen Fliesen. Ein protziger Jeep, wie ihn die Neureichen von Tbilisi lieben, hält vor dem Eingang. Doch die umfangreiche Familie, die aus dem Auto quillt, spricht russisch. Sie laden mehrere Zweiliterkanister mit Bier aus. In den Bädern wird nicht nur der äußeren Körperpflege gehuldigt.

Im bunten Bad kann man nicht nur individuelle Baderäume mieten, hier gibt es auch Gemeinschaftssäle. Oben für die Männer, unten für die Frauen – die Gemeinschaftlichkeit hat doch gewisse Grenzen. Für viele minderbemittelte Hauptstädter ist dies heute noch die einzige Möglichkeit zum warmen Baden. Zwei Lari kostet der Eintritt, etwa 80 Cent. In den noch nicht so lang zurückliegenden Zeiten, als die Wasserversorgung und im Winter auch die Heizung nur ausnahmsweise funktionierten, war es für die ganze Stadt die Oase zum Aufwärmen. Denn die schwefelige, heiße Brühe kommt direkt aus der Erde, nicht aus einem energieabhängigen Pumpwerk. Vor wenigen Jahren noch quoll auch Schlamm mit heilender Wirkung aus den Rohren, in welchem man sich dann stundenlang suhlen konnte. Doch das funktioniert nicht mehr und niemand will das System wieder in Gang setzen, erklärt mir Giorgi. So erfahre ich doch noch was von ihm, was nicht im Reiseführer steht. Etwas anderes verschweigt mir mein Praktikant allerdings. Doch ich habe vor der Reise Wendell Steavensons buchfüllende Reportage „Gestohlene Geschichten“ gelesen und bin

dadurch wieder mal im Bildungsvorsprung. Aber vielleicht weiß auch er Bescheid und sein Schweigen ist Weisheit. Als wir mit „Guliko“ die unterdessen dritte Badeanstalt ansehen, öffnet uns ein solariumgebräunter Typ mit Goldkettchen die dampfdurchwaberten Gewölbe. Giorgi lugt neugierig hinter einen Vorhang, der eine Nische verdeckt. Er schließt ihn schnell wieder und macht ein betont neutrales Gesicht. Doch ich habe schon gesehen, dass sich dahinter ein frisch bezogenes Doppelbett befindet. Ja, junger Freund, ich weiß, dass man in einigen der Bäder für deutlich mehr als die 40 Lari Raummiete auch noch ein Mädchen dazu bestellen kann. Ob dies ebenfalls Tradition oder eher eine Errungenschaft der neuen, freiheitlichen Gesellschaftsordnung ist, frage ich ihn besser nicht. Seine Deutschkenntnisse würden wahrscheinlich plötzlich nicht ausreichen, die Frage richtig zu verstehn. Sicher ist aber, dass die Banjas früher von Schwiegermüttern in spe genutzt wurden, die Auserwählte des Sohnes unbekleidet begutachten zu können. Offiziell ist es ja angeblich heute noch so, dass ein Paar erst in der Hochzeitsnacht nackt zusammen sein darf.

Nach dieser in doppelter Hinsicht schwülen Besichtigung reicht mir für heute erst einmal die Recherchetätigkeit. „Wer nicht in die Schwefelbäder getaucht ist, war gar nicht in Tbilisi“, hatte die Chefin des „Königlichen“ noch gesagt. So war ich wohl auch bei unserer zweiten Reise nach Georgien nicht so ganz richtig da. Ein Grund also, ein weiteres Mal zu kommen.

Wir laufen zu Fuß in die nahe Innenstadt, jenseits des Flusses grüßt Gorgasali, der Fasanenkocher, vom Sockel. Giorgi erzählt mir, dass er von einem Studienaufenthalt in Deutschland träumt. Sollte sich sein Wunsch erfüllen, helfe ich ihm natürlich bei der journalistischen Arbeit vor Ort. Ich werde ihn mit zum FKK am Cospudener See nehmen und überhaupt nicht viel erläutern. Er muss doch nur die Brille zurechtrücken.